

+ + + +

Burkard Blümlein – Lee JiYoun – Ursula Oberhauser – Peter Weiss

Die vier Künstler*innen verwenden für ihre Arbeiten gewöhnliche Gegenstände und Materialien des alltäglichen Gebrauchs. Sie pflegen jeweils einen spezifischen Umgang mit der Materialität die ihnen begegnet und nutzen in ihrer künstlerischen Praxis bildhauerische, malerische, zeichnerische und installative Vorgehensweisen.

Die räumliche Konzeption und der Ausstellungstitel beziehen sich auf die Segmentierung des Hallenbodens in vier Teile. Im Aufbauprozess eigneten sich die Künstler*innen jeweils ein Segment an und machten es sich zur Vorgabe bei der Positionierung ihrer Arbeiten im Hauptraum die Grenzen ihres Segments (auf horizontaler Ebene bestimmt durch die Fugen der Bodenplatten und auf vertikaler Ebene bestimmt durch deren imaginative Verlängerung) einzuhalten. Gleichzeitig war es ihr Anliegen, über die selbst gewählten Grenzen hinaus Bezüge zu den benachbarten Segmenten aufzubauen.

Das + ist in diesem Zusammenhang Bild und Zeichen zugleich. Als Kreuz weist es auf das titelgebende Fugenkreuz am Boden hin, als Markierung definiert es die vier individuellen Positionierungen innerhalb der Segmente und als Zeichen thematisiert es den Mehrwert der durch den Dialog der vier künstlerischen Positionen entsteht.

Burkard Blümlein transformiert Alltagsgegenstände aus seinem persönlichen Umfeld durch einfache, oft nicht auf tradierte künstlerische Techniken basierende Handlungen in Objekte und Installationen. Durch subtile Eingriffe bei denen der Prozess nachvollziehbar bleibt, schafft er neue Verbindungen und Betrachtungsweisen.

Lee JiYoun belässt die Gegenstände und Materialien, die sie an einem Passant findet so wie sie sind ohne sie zu transformieren bzw. zu transzendieren. Ihre künstlerische Relevanz entsteht *nur* durch ihre spezifische Platzierung und Kombination im Atelier bzw. Ausstellungsraum. Ihr Vorgehen ist assoziativ, prozesshaft und ergebnisoffen.

Ursula Oberhauser reagiert mit minimalen Verschiebungen und Korrekturen auf gefundene Gegenstände und Materialien. Damit nimmt sie dem Vorgefundenen seine Alltäglichkeit und untersucht sein ästhetisches Potential. Zwischen bewussten Setzungen und absichtslos entstandenen Spuren existieren für sie keine gestalterischen Hierarchien.

Peter Weiss geht es um die direkte Anmutung von Materialität. Bezüge zu alltäglichen Gegenständen und Situationen sind bei ihm nicht narrativ, sondern als Transformationen materieller Erfahrungen spürbar. Durch unterschiedliche Bearbeitung der Materialien werden diese Erfahrungen zu in sich stimmigen räumlichen Konstruktionen.

Den vier künstlerischen Positionen ist gemeinsam, dass sie Materialität in ihrem *So Sein* bzw. ihrem *Geworden Sein* reflektieren. Sie machen, jede auf ihre Art, die permanente Interaktion zwischen Mensch und Materie bewusst und stellen dem Betrachter in der Ausstellung *Alltag* als erweiterbaren Erfahrungs- und Sensibilisierungsraum zur Verfügung.

Text: Ursula Oberhauser